

Feuilleton

Volksfest.

Von Alexander L. Kielland.

Es war der reine Zufall, daß Monsieur und Madame Toussieu in den ersten Tagen des September nach St. Germain-en-Laye kamen.

Vor vier Wochen hatten sie ihre Hochzeit in Lyon gefeiert, wo sie zu Hause waren; wo sie sich aber später aufgehalten hatten, war ihnen ziemlich unklar. Die Zeit war pfiffschnell dahin geflogen, ein paar Tage waren ihnen ganz verschwunden, und wiederum erinnerten sie sich sehr deutlich eines kleinen Gartenlusthauses in Fontainebleau, wo sie während einer kurzen Abendstunde gefessen; so deutlich, daß es fast war, als hätten sie ihr ganzes Leben dort zugebracht.

Paris war das eigentliche Ziel ihrer Hochzeitsreise, und dort wohnten sie auch sehr gemütlich in einem eleganten Hotel Garni; aber Ruhe hatten dort auch nicht, außerdem war es sehr heiß; deshalb flatterten sie in den nahegelegenen Ortschaften umher und so kamen sie auch eines Sonntags Mittags nach St. Germain.

„Monsieur und Madame kommen vermutlich, um dem Feste beizuwohnen?“ fragte die kleine bewegliche Wirtin vom Hotel Henry Quatre, während sie hinter den Fremden die Treppe hinauf ging.

Dem Feste? Sie wußten nicht das geringste von einem anderen Feste, als von ihrem eigenen Hochzeitsfeste; aber davon sprachen sie zu niemanden.

Nun erfuhren sie denn in aller Eile, daß der glückliche Zufall sie mitten in das große berühmte Volksfest geführt habe, welches jedes Jahr am ersten Sonntag im September in dem Walde von St. Germain abgehalten wird.

Das junge Paar amüsierte sich königlich über dies Glück. Es war wirklich, als folge es ihnen auf den Fersen, oder vielmehr, als ließe es ihnen voraus und bereite Ueberraschungen vor. Nach einem prächtigen Diner, das sie zu zweien hinter einem der beschnittenen Tagusbäume in dem seltsam wunderlichen Garten eingenommen hatten, stiegen sie in den Wagen und fuhren dem Walde zu.

Neben dem kleinen Springbrunnen mitten auf dem Grasplatz des Hotelgartens sah ein zerzauster Kondor, welchen der Wirt zur Belustigung seiner Gäste angeschafft hatte. Ein tüchtiger Strick band ihn an das kleine Gestell. Wenn aber die Sonne so recht warm auf letzteres schien, dann dachte der Vogel an die Felsengipfel in Peru, an seinen mächtigen Flügelschlag über die tiefen Täler dort, — und dann vergaß er den Strick.

Er tat zwei gewaltige Schläge, dann schnitt das Tau in den Fuß, und er fiel in das Gras. Stundenlang konnte er so daliegen, dann schüttelte er sich und kletterte wieder auf sein kleines Gestell.

Als er den Kopf jenen beiden glücklichen Menschen zuwandte, mußte Madame Toussieu laut über seine melancholische Miene lachen.

Die Nachmittagssonne stahl sich durch die dicken Baumkronen der endlosen schnurgeraden Allee, welche an der Terrasse entlang läuft. Der Schleier der jungen Frau löste sich auf der schnellen Fahrt und wickelte sich fest um Mon sieurs Kopf. Es brauchte geraume Zeit, um ihn wieder in Ordnung zu bringen, und der Hut mußte unzählige Male zurecht gerückt werden. Dann mußte man

die Zigarre wieder anzünden, und das war auch eine tüchtige Arbeit. Denn der Fächer der Dame machte jedesmal, wenn die Flamme des Zündholzes aufloderte, eine eigentümliche Bewegung; — das mußte bestraft werden — und das nahm dann auch wieder Zeit in Anspruch.

Die feine englische Familie, welche sich für den ganzen Sommer in St. Germain einquartiert hatte, wurde durch den lustig vorüberfahrenden Wagen in ihrem reglementsmäßigen Spaziergang gestört. Sie schlugen die korrekten grauen und blauen Augen auf; es lag weder Aerger noch Geringschätzung in diesem Blick, — nur ein kleiner matter Schatten von Verwunderung.

Aber der Kondor starrte den Wagen nach, bis er nur noch einen kleinen, schwarzen Punkt am äußersten Ende der schnurgeraden, endlosen Allee bildete.

La joyeuse fete des Loges ist ein richtiges Volksfest mit Honigkuchen, Feuerfessern und glühend-heißen Waffeln. Um die uralte Eiche, welche mitten auf dem Festplatz steht, werden beim Eintritt der Dämmerung bunte Laternen und Papierlampions gehängt, und in den höchsten Zweigen kriecken Knaben mit bengalischem Feuer und Pulverflammen umher.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Heiland.

Was singen im Walde die Vögel
So klagevoll;
Wie klingen vom Städtchen die Glocken
So dumpf, so hohl?
Es mischt sich in Blütendüften
Tannenweihrauch;
Als wehe von Gräbern und Gräften
Des Todes Hauch.

Mir ist's als läge die Erde
Im tiefen Weh,
Als schmolten Flur und Haine,
Gebirg' und See. —
Als wollten nicht länger die Glocken
Dem Wahnsinn klingen;
Als könnt' es die Vögel nicht locken
Der Dammheit zu singen.

Es heulen schaurig dir Stürme,
Wild tobt das Meer! —
Und angstvoll winselt das Menschlein:
Wo ist der Herr?
Wo ist der Heiland, der Retter,
Dem Sturm und Wind,
Dem Wasser und dem Wetter
Gehorsam sind?

Ich möchte den Helfer preisen,
Den ich erfann,
Der, wie einst Christus, den Wogen
Gebieten kann.
Menschheit! Gut wirst du fahren,
Wenn du vertraust
Dem Heiland, dem einzig wahren;
— Nur deiner Faust. —

— Marfried Harger.

Verantwortlich: Frau Ahrens; Druck und Verlag: Verlag der „Arbeiterpolitik“ (Karl Becker); sämtlich in Bremen.

Arbeiterpolitik

3. Jahrg.

Wochenschrift für wissenschaftlichen Sozialismus.

Nr. 48

Erscheint wöchentlich einmal.
Redaktion u. Expedition:
Seeren Nr. 26.

Bremen, 30. November 1918

Einzelnummer 20 Pfg. Durch
die Post bez.: monatlich 84 Pfg.,
vierteljährlich 2.50 M. o. Bestellgeld

Inhalt:

Die Entente und die deutsche Arbeiterklasse	
Von Joh. Knief	Seite 287
Der Anfang. Von Anton Pannekoek	„ 288
Internationale Kommunisten und Unabhängige. Von Joh. Knief	„ 289

Die Entente und die deutsche Arbeiterklasse.

Von Joh. Knief.

Unter den Schlägen der Ententeheere ist der deutsche Imperialismus zusammengebrochen. Die stolzen Hoffnungen von einem größeren Deutschland, dessen Flagge von Helgoland bis Bagdad wehen sollte, sind für immer begraben. Der deutsche Imperialismus ist auf den engsten nationalen Raum zurückgeschleudert worden. Die Expansionskraft des deutschen Finanzkapitals ist für immer gebrochen. Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus bedeutet aber nichts anderes, als seine Auslieferung an die Entente. Er, der sich gegen eine Welt von Feinden glaubte behaupten zu können, zappelt in den Krallen der amerikanischen Finanztiger. Nur mit Hilfe der amerikanischen Großfinanz kann er sein Leben fristen. Gefällt es den Milliardären der Union, so ist ihm morgen das Lebenslicht vollends ausgelöscht.

In dieser totalen Abhängigkeit des deutschen Imperialismus von der Entente steht vor der deutschen Arbeiterklasse die Aufgabe, sich in ihrer eigenen, proletarischen Politik zu orientieren.

Der deutsche Imperialismus ist niedergebrosen; aber aus dem Zusammenbruch beginnt sich in immer klareren Formen der Klassenkampf des Proletariats zu entwickeln. Und mit dem sicheren Instinkt der auf Leben und Tod Bedrohten, stellt die Entente schon jetzt ihre Politik auf die Niederwerfung der selbständigen Klassenbewegung des deutschen Proletariats ein. Nachdem die deutsche Militärmacht zusammengebrochen war, gab die Entente ihre Waffenstillstandsbedingungen bekannt. Wilson, der im Namen der Menschlichkeit den deutschen U-Bootkrieg mit dem aktiven Eingreifen Amerikas auf dem europäischen Kriegsschauplatz glaubte beantworten zu müssen, gab seine Einwilligung zu Waffenstillstandsbedingungen, deren Verwirklichung die Aushungerung und Zermalmung eines ganzen Volkes gewesen wäre. Der Sinn dieser Bedingungen war, der deutschen Arbeiterklasse zu zeigen, daß nur die Organe der alten Mächthaber in der Lage seien, Milderungen der Bedingungen zu erwirken. Sie stellten außerdem das alte auswärtige Amt auf die

Probe, zu beweisen, ob es noch Einfluß in Deutschland besaß oder nicht. Da es nicht von der allgemeinen Volksregierung hinweggefegt worden war, antwortete es innerhalb weniger Stunden auf die Bedingungen der Entente, und in ebenso kurzer Zeit kam die Antwort zurück, das mildere Bedingungen gewährt worden seien. Das Spiel war durchsichtig. Man wollte die deutsche Arbeiterklasse schrecken und womöglich vom Fortschreiten auf dem Wege der Revolution abhalten, und man wollte zugleich einen Gradmesser für den Stand der Bewegung in Deutschland haben, an dem sich ablesen ließ, wie weit der Einfluß der alten Regierungsorgane noch reichte. Zugleich aber ließen die Bedingungen auch in ihrer gemilderten Fassung erkennen, um welchen Preis der deutsche Imperialismus allein den Frieden mit der Entente haben kann — es ist der Preis absoluter Abhängigkeit.

Im Zusammenhang damit erklärt sich auch das Hinausschleppen des Terms der Friedensverhandlungen, erklären sich die fortgesetzt wiederkehrenden Einwände der Entente, mit der jetzigen Regierung nicht verhandeln zu können, solange ihr Bestand durch die Schaffung von Ruhe und Ordnung im Innern Deutschlands nicht gewährleistet sei. So erklären sich auch die Drohnoten Wilsons gegen die deutsche Regierung, daß ein bolschewistisches Deutschland den Einmarsch der Ententeheere erleben werde. Nur wenn in Deutschland geordnete Verhältnisse zurückgekehrt sind, kann es den Frieden der Entente haben. Kehren diese Verhältnisse in absehbarer Zeit nicht zurück, so wird die Entente für die Herstellung geordneter Verhältnisse sorgen. Das ist der Sinn der Wilsonschen Aeußerungen über ein bolschewistisches Deutschland. Geordnete Verhältnisse? Was versteht Wilson darunter? Er kann darunter nichts anderes verstehen als die Herstellung der Ausbeutungsmaschinerie, die in ihren gigantischsten Formen und verheerendsten Wirkungen in der Union verwirklicht ist, an deren Spitze der Humanist Wilson steht. Soll diese Maschinerie wieder in Gang kommen, so kann es nur mit Hilfe der Unterstützung durch die Entente geschehen. Unterstützung aber bedeutet aus der Sprache humanitärer Heuchler in die Räubersprache der imperialistischen Wirklichkeit überfetzt, Unterstützung. Jeder Friede der imperialistischen Regierungen untereinander ist ein Pakt zur Befestigung der Unterdrückung des Proletariats.

Der Weltkrieg hat die Konflikte nicht gelöst, die im Imperialismus schlummern. Er hat den englisch-deutschen Gegensatz, an dem er entbrannt ist, durch die

Zerschmetterung des deutschen Imperialismus beseitigt. Aber durch die Niederwerfung des deutschen Imperialismus ist erst die Bahn frei geworden, auf der sich der neue weltpolitische Gegensatz entwickeln kann, der sich zwischen den Vereinigten Staaten und Japan aufspielt. Im Zeichen dieses Gegensatzes steht die neue Epoche des Imperialismus. Japans Zurückhaltung auf den europäischen Kriegsschauplätzen, sein lebhaftes Eingreifen in die sibirischen und chinesischen Verhältnisse beweisen, daß die japanischen Imperialisten wissen, wo ihr Betätigungsfeld liegt. Andererseits bezieht sich Amerika, in Europa, namentlich in Rußland, Ordnung zu schaffen. Das Ziel der Union ist darauf gerichtet, das alte Europa in Interessensphären für das Finanzkapital ihrer Milliarden einzuteilen. England, Frankreich, Italien, die Verbündeten, sind durch ihre Verschuldung längst unter die Botmäßigkeit der Union geraten. Deutschland, Oesterreich, der Balkan, die Türkei sind zertrümmert und können als imperialistische Staaten keinen Widerstand mehr leisten. Nur das revolutionäre Rußland ist noch ungebrochen. Es ist der Todfeind der Entente. Bleibt es bestehen, so ist die Verbindung zwischen Westeuropa und dem fernen Osten durch einen breiten, fast kontinentalen Gürtel, der überdies noch der Herd der proletarischen Revolution ist, unterbrochen. Jedes aktive Eingreifen des Ententekapitals in die ostasiatischen Verhältnisse ist damit mindestens äußerst erschwert. Es ist daher das dringendste Bedürfnis der Union, das bolschewistische Rußland niederzuringen, um in dem ganzen europäischen Kontinent einen einzigen Wall aufzurichten zu können, von dem aus in jedem Augenblick der Einfall in das asiatische Gebiet unternommen werden kann.

Japan dringt vom Osten her nach Asien vor. Die Union kommt vom Westen her. Das Objekt der gegenseitigen Rivalität ist das an Menschenmaterial und Bodenschätzen unermesslich reiche Land der Chinesen. In China werden die Interessengegensätze zwischen den Vereinigten Staaten und Japan aktiv aufeinanderstoßen. Auf den unendlichen Fluren des Reiches der Sonne wird der neue Weltkrieg entbrennen. Und wie der eben beendete Weltkrieg unter dem Schlagtruf: Gegen den deutschen Militarismus! und: Gegen den Zarismus! entbrannte, so wird der Schlagtruf des neuen Weltkrieges lauten: Gegen die gelbe Gefahr! Und wiederum werden sich hinter diesen ideologischen Parolen die nackten Profitinteressen des Kapitals verbergen. Die Sammlung aller germanischen, rumänischen, slawischen, aller erotischen Elemente gegen die mongolische Rasse — unter diesem Zeichen bereitet sich schon jetzt die Mobilisierung für den neuen Weltkrieg vor. Die Vorherrschaft in Europa ist längst den Vereinigten Staaten zugefallen. Was die deutsche Bourgeoisie im Bunde mit den Sozialpatrioten durch den Krieg glaubt verhindern zu können: die Auslieferung der deutschen Arbeiterklasse an die Entente — das ist jetzt Wirklichkeit geworden. Indem sie die deutschen Arbeiter auf die Schlachtfelder schickte, um sie unter der Fuchtel der Ausbeutung durch das nationale Kapital zu halten, schuf die deutsche Bourgeoisie im Bunde mit den Sozialpatrioten die Vorbedingungen für ihre eigene Auslieferung an das Großkapital der Vereinigten Staaten, und entschied damit auch das Los der deutschen Arbeiterklasse, von nun an durch die amerikanischen Milliarden

ausgebeutet zu werden. Der Form nach freilich würden die deutschen Kapitalisten ihre Ausbeuterrolle gegenüber der deutschen Arbeiterklasse weiterspielen. Tatsächlich aber würde es das amerikanische Finanzkapital sein, das diese Ausbeutungsmaschinerie speist — wenn sich die Verhältnisse nach dem Sinne der amerikanischen Milliarden entwickeln würden.

Allein — das alte Europa ist durchwühlt von revolutionären Zuckungen. Die Schläge des deutschen Imperialismus lösten die russische Revolution aus. Die Schläge der Entente brachten das Gebäude des deutschen Imperialismus zum Krachen. Jetzt schlägt die Flamme der Revolution überall aus dem Boden des alten Europa empor. Und namentlich das westliche Europa ist ökonomisch viel zu reif, als daß eine Lösung der aufgebrochenen Konflikte und Gegensätze auf dem Boden des Kapitalismus noch möglich wäre. Mehr noch als Rußland, wird das mittlere und westliche Europa in der kommenden Epoche im Zeichen des Klassenkampfes um den Sozialismus stehen.

Damit ist der deutschen Arbeiterklasse der Weg vorgezeichnet, den sie gehen muß. Jede Annäherung an die Entente, sei es in Form des Friedensschlusses durch die sozialpatriotische Volksregierung, sei es in Form der Unterstützung mit Lebensmitteln, bedeutet die Auslieferung der deutschen Arbeiterklasse an die Räuber des fernen Westens, bedeutet ihre Einbeziehung in den Interessenskreis der Entente, bedeutet ihre Mobilisierung für den nächsten Weltkrieg. Nur im revolutionären Kampf, nur im Bunde mit dem bolschewistischen Rußland kann das deutsche Proletariat der Entente Schwierigkeiten entgegensetzen in ihrem Streben, die Oberherrschaft in Europa zum Einfall in das Innere Asiens und den fernen Orient auszunutzen. Ein fortgesetzt revolutionierendes Europa macht es der Entente unmöglich, eine feste Basis für seine Operationen im fernen Osten zu gewinnen. Und nur im revolutionären Kampf erreicht das europäische Proletariat die Zerlegung der Ententemacht. An einem Europa, das von fortwährenden revolutionären Zuckungen erschüttert wird, werden auch die Riesenkräfte der Ententestreitmacht zermürben. Im Bunde mit der imperialistischen Entente liefert sich die deutsche Arbeiterklasse unerhörtester Ausbeutung, neuem Völkergemebel aus. Im Bunde mit dem revolutionären Rußland hilft es den Wall aufzurichten, hinter dem das europäische Proletariat das Friedenswerk des Kommunismus wird beginnen können.

Der Anfang.

Von Anton Pannekoek.

(Schluß.)

Und da die Verluste groß sind, ist die ganze Wirtschaft ein bankrotttes Geschäft, weil Europa aufs Tiefste verarmt ist, muß die Bourgeoisie die Ausbeutung aufs Höchste steigern, um möglichst rasch wieder zu Reichtum und Macht zu gelangen. Auch damit neue Rüstungen möglich sind.

Aber dazu ist als erste Grundbedingung notwendig: eine starke Staatsgewalt aufzurichten zur Niederhaltung des Proletariats. Damit sind alle vorläufigen Regierungen, Volksregierungen, Staatsräte u. a. in fieberhafter Eile beschäftigt.

Sie schmeicheln den Massen, geben ihnen und sich selbst schöne Namen, und suchen die Arbeiter einzulullen, um sie untätig zu halten, bis ihre neue Ordnung gefestigt dasteht. Sie suchen die Arbeiter zu entwaffnen, denn das bewaffnete Volk ist gefährlich, und könnte leicht, wenn es einmütig seine Forderungen stellte, diese durchsetzen. Daher wird in den österreichischen Ländern Demobilisation angeordnet, womit man auch dem sehnlichem Wunsch der kriegsmüden Soldaten entgegenkommt, die Truppen, die auf eigene Faust nach Hause ziehen, versucht man unterwegs zu entwaffnen, nur „zuverlässige“ Regimenter werden mobilisiert gehalten, im Einoehmen mit dem Sieger „um die Ordnung zu wahren“. Wenn es den neuen Regierungen gelingen könnte, so die Demobilisation durchzuführen, so wäre sie von einem Alpdruck, von dem schlimmsten Angst befreit. Einstweilen sucht man die Massen zu beruhigen durch angebliche demokratische Zugeständnisse. Soldatenräte werden errichtet, aber nur, um durch Namen, die einen gleichlautenden Klang haben, wie im revolutionären russischen Vorbild, die Massen zu betriegen, sie bestehen in Oesterreich aus Offizieren und Soldaten in gleicher Zahl, nicht als revolutionäres Werkzeug aufständischer Massen, sondern als reaktionäres Werkzeug zur Dämpfung und Lähmung revolutionärer Triebe. Ähnlich wie die Herren Kenner u. a. die Arbeiterräte, die im vorigen Jahre gebildet wurden, in Werkzeuge zur Verhinderung von Streiks zu verwandeln mußten. An all diesem Betrug, an diesem ängstlichen, krampfhaften Bemühen der Bourgeoisie, die Arbeiter durch freundliches Zureden von der Revolution zurückzuhalten, tun die Sozialdemokraten aufs eifrigste mit. Jetzt sind, fast noch mehr als während des Krieges, die Scheidmänner aller Länder die wertvollsten Diener des Kapitals, die gefährlichsten Feinde des revolutionären Proletariats und des Sozialismus geworden.

Wenn die Arbeiter sich durch dieses Spiel betören lassen, werden sie sich auf Jahrzehnte der schlimmsten Unterdrückung und Ausbeutung in die Hände liefern. Wenn aber die Arbeiter sich nicht betören lassen, können sie jetzt das große Ziel, die sozialistische Gesellschaft, den Kommunismus erreichen.

Nie waren die Bedingungen so günstig, nie war die Notwendigkeit so handgreiflich und einleuchtend wie jetzt. Europa liegt danieder in furchtbarer Verwüstung, und nur eine organisierte Produktion, die nicht für den Mehrwert arbeitet, kann die Produktion wieder aufzurichten, und eine allgemeine Wohlfahrt bringen. Rußland bietet das Beispiel — trotz aller Lügen und Tartarennachrichten der bürgerlichen Presse verstehen die Arbeiter, was dort in Wirklichkeit vor sich geht — wie trotz ungeheurer Schwierigkeiten die Lage der Massen sich unter Aufbau kommunistischer Wirtschaft fortwährend hebt. Und durch den Weltkrieg ist überall die Staatsautorität zerrüttet, die gewohnte Ehrfurcht und Duldsamkeit der Massen ist verschwunden. Aufs tiefste erbittert, stehen sie den leitenden Mächten der Gesellschaft gegenüber, die Kriegsjahre haben die kleinliche Furcht früherer Zeiten ausgerottet und ihre bewaffneten Millionen können ihren Willen gebieterisch aufzulegen. Und in ihnen lebt der Gedanke des Sozialismus, der

Gedanke an eine andere Gesellschaftsordnung, sie kennen das Kapital, wenn auch nicht all seine Schlingen und Tücken, und mögen ihre Führer den Sozialismus noch so oft gefälscht und in eine harmlose Reformtätigkeit umgedichtet haben — ihre eigene Lebenserfahrung, ihre Not wird sie weitertreiben zu einem Radikalismus der Ziele, wie er jetzt nötig ist.

Man redet von einer großen, furchtbaren Zeit. Der Weltkrieg hat eine große äußere politische Revolution gebracht. Aber diese Umwälzung: der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus, die Auflösung Europas in eine Reihe von Kleinstaaten unter Oberhoheit Amerikas ist noch unbedeutend verglichen mit dem was jetzt kommen muß und teilweise schon begonnen hat: die Revolution des Proletariats für den Kommunismus. Die große Zeit hat eben erst angefangen.

Internationale Kommunisten und Unabhängige.

Grundsätzliches über das Verhältnis beider Richtungen zueinander. Von Joh. Rief.

Die Abse aller prinzipiellen taktischen Differenzen zwischen den Unabhängigen und den Linksradikalen, zu deren Auffassung ich mich bekenne, bildet die Frage der Voraussetzungen und Formen des proletarischen Klassenkampfes im Zeitalter des Imperialismus. Während die „Unabhängigen“ die bisherigen Kampfformen der Arbeiterklasse, wie sie auf allen Parteitagen der ehemals geeinten Sozialdemokratie als grundlegend für den Klassenkampf normiert worden sind, unverändert beibehalten wissen wollen, erblicken die Linksradikalen, im vollen Gegensatz dazu, in den Massenaktionen den Kern der gesamten Taktik des proletarischen Klassenkampfes. Es handelt sich hier indes nicht nur um taktische Differenzen, sondern auch um prinzipielle Gegensätze.

Diese Gegensätze sind nicht erst das Produkt des gegenwärtigen Krieges, vielmehr sind sie in ihren Grundzügen lange vor dem Kriege in den Reihen der Sozialdemokratie ausgetragen worden. So namentlich auf den Parteitagen von Mannheim (1906) und Chemnitz (1912), in zahlreichen polemischen Artikeln, die Rautsky, Stampfer, Hilferding, Frau Luxemburg, Pannekoek in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten, in den Broschüren „Gewerkschaften, Massenstreik und Sozialdemokratie“ und „Soziale Reform oder soziale Revolution“ von Frau Luxemburg, in der Broschüre „Der Weg zur Macht“ von Rautsky, in den Büchern „Der politische Streik“ von Laufenberg und „Der politische Massenstreik“ von Rautsky. Von zahlreichen polemischen und propagandistischen Artikeln, die über die Frage des Massenstreiks in der sozialdemokratischen Tagespresse erschienen sind, ganz abgesehen. Mindestens seit 1906 hat sich so, unter den Augen der Öffentlichkeit und unbeanstandet von den behördlichen Organen, innerhalb der Sozialdemokratie eine Richtung herausgebildet, die die Theorie und Praxis der Massenaktionen auf ihre Fahne geschrieben hat. Ihre Wurzeln hat diese Richtung in den durch den Imperialismus geschaffenen allgemeinen sozialen und politischen Verhältnissen; ihren stärksten Antrieb empfing sie durch die Formen und Ergebnisse der russischen Revolution von 1905.

Der Standpunkt der „Unabhängigen“ ist nun folgender:

1. Die ökonomischen Verhältnisse des Kapitalismus sind noch nicht auf der Stufe angelangt, auf der sie „mit Notwendigkeit“ in den Sozialismus umschlagen müssen, vielmehr sind sie noch in der Entwicklung zu höheren Formen im Rahmen des Kapitalismus selbst begriffen. Wie vor 40 Jahren der Expansionsdrang des Exportkapitals zur Eroberung des Weltmarktes und damit verbunden die imperialistische Politik noch nicht zu erkennen war, so steht heute zu erwarten, daß das Kapital in seiner modernen Funktion als Finanzkapital wiederum neue Formen der Betätigung finden wird, die zu einer noch größeren Beute des Kapitalismus führen werden. Ansätze einer solchen Entwicklung lassen sich in der fortschreitenden Tendenz zur Monopolbildung einerseits und zur Bildung größerer staatlicher Kombinationen (Mitteleuropa, Vereinigte Staaten von Europa) andererseits erkennen.
2. Die Kapitalisierung der Erde ist noch nicht vollendet, weite Strecken sind kapitalistisch noch nicht ausgebeutet, ganze Völker vom Kapitalismus noch nicht oder doch erst in den Anfängen erfaßt. Der Sozialismus kann sich jedoch erst aus der völligen Kapitalisierung aller Länder unter restloser Auswirkung aller kapitalistischen Tendenzen und Kräfte entwickeln.
3. Ist so der Kapitalismus ökonomisch noch nicht reif für den Sozialismus, so fehlt der internationalen Arbeiterklasse die nötige politische Reife, um in den Formen der Massenaktionen die entscheidenden Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie wagen zu können, und die Aussichten auf Erfolge in solchen Kämpfen werden für die Arbeiterschaft umso geringer, als mit der Entwicklung des Kapitalismus zu höheren Formen eine ins Unermeßliche steigende Stärkung der Staatsgewalt verbunden ist, namentlich in der zunehmenden Macht des Militarismus und in der besonders mit der Bildung von Staatsmonopolen einhergehenden Einbeziehung immer größerer Arbeitermassen in den unmittelbaren Staatsdienst.
4. Zudem wirken im Imperialismus selbst Kräfte, die die Frage der Massenaktionen immer mehr in die Form rein theoretischer Problematik rücken und ihr den realen Boden entziehen. Der Imperialismus führt nicht zu einer Verschärfung der internationalen Gegensätze, sondern zu ihrer Verminderung durch die Notwendigkeit der Abrüstung und die Wirksamkeit der internationalen Schiedsgerichte einerseits und durch die Unabweisbarkeit sozialpolitischer und demokratischer Reformen andererseits.

5. Der Klassenkampf der Arbeiter besteht nach wie vor in der organisatorischen Sammlung des Proletariats, in seiner gesteigerten Beteiligung an den Parlamentswahlen zwecks Erlangung eines maßgebenden Einflusses auf die Gesetzgebung, im Ausbau seiner Presse, in systematischer sozialistischer Bildungsarbeit, Streiks haben, wo sie auftreten, nur episodischen Charakter.
6. Durch Verträge schlingt die Arbeiterklasse das internationale Band um seine Reihen, der Klassenkampf ist ja doch ein nationaler; er verpflichtet die Internationale nur in soweit, als sie der kämpfenden Arbeiterschaft nicht in den Rücken fallen darf.
7. Imperialistische Eroberungskriege hat die Arbeiterklasse zwar nicht zu unterstützen; sie erkennt sich jedoch zur Landesverteidigung, um ihre eigenen Einrichtungen und Errungenschaften vor der Vernichtung zu bewahren.

Dies der tatsächliche Standpunkt der „Unabhängigen“, wie er in den Manifestationen des ehemaligen „Partei-Zentrums“ und der späteren „Arbeitsgemeinschaftler“ in den Reden, Schriften und Erklärungen der Gothaer Partei, ihrer Führer und ihrer Fraktion immer wieder hervorgetreten ist. Wenn gleichwohl die Praxis der „Unabhängigen“ hin und wieder von dieser Basis abgewichen ist und sich der linksradikalen Taktik zu nähern scheinen, so hat das seinen Grund in erster Linie darin, daß die Partei namentlich seit dem Gothaer Kongreß, uns linksradikalen Elementen untermischt ist, deren Streben dahin geht, die Partei, als Ganzes, nach links zu drängen, ein Unternehmen, das m. E. als utopisch zu bezeichnen ist und denselben Irrtum zur Voraussetzung hat, dem die jetzigen „Unabhängigen“ verfallen sind, indem sie die Fraktion Ebert-Scheidemann glauben nach links drängen zu können, und sich deshalb von der alten sozialdemokratischen Partei nicht trennen wollten. Bei einer künftigen Spaltung der Partei der „Unabhängigen“, die ich für unausbleiblich halte, wobei ich mich über den Zeitpunkt in keinerlei Prophezeiungen ergehen möchte, wird der oben skizzierte Charakter der „Unabhängigen“ in Theorie und Praxis unverfälscht hervortreten und es wird in vollstem Umfange der Charakter der Reaktion sein, der namentlich in praktischen Kämpfen wirksam sein wird. Die „Unabhängigen“ stützen sich auf Schichten der Arbeiterklasse, die ihrer Vergangenheit nach zwar an der alten revolutionären Ideologie der Sozialdemokratie festhalten, die aber einerseits die Veränderungen nicht zu begreifen vermögen, welche der Kapitalismus in seiner Wandlung zum Imperialismus auf sozialem und politischem Gebiete hervorgebracht hat, und die infolgedessen auch nicht die Fähigkeiten besitzen, sich diesen veränderten Verhältnissen anzupassen, die andererseits ihrer sozialen Lage nach — es handelt sich vorwiegend um gehobenerer Schichten, um Parteiveteranen und um noch nicht genügend aufgeklärte Zugehörige der unteren Schichten des Proletariats, daneben aber auch um die Arbeiter solcher Betriebe und Branchen, die von der modernen Industriealisierung noch nicht völlig ergriffen sind — den Erschütterungen abgeneigt sind, die alle Massenkämpfe notwendig im Gefolge haben. Das gilt von dem

Stamm der Arbeiter der „Unabhängigen“, wie von dem Stamm ihrer Führer.

Es handelt sich bei den Unabhängigen also nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, um eine bloße Differenz in der Beurteilung des Zeitpunktes zum Kampfe, die sie, bei sonst völliger Übereinstimmung in der Wahl der Kampfmittel von den Linksradikalen unterscheidet, sondern es handelt sich um einen grundsätzlichen Gegensatz: Die Unabhängigen sind dem Wesen nach Gegner der Massenaktionen des Proletariats. Wenn dieser tatsächliche Gegensatz trotzdem selbst von den Unabhängigen gelegentlich auf einen bloßen Unterschied des politischen Temperaments hinausgespielt wird, so geschieht das teils in Unkenntnis über ihr eigenes Wesen, teils in Rücksicht auf ihren linksradikalen Anhang, eine Rücksichtnahme, die sie gelegentlich in revolutionäre Abenteuer stürzt, aus denen sie sich durch komödiantische Bußgänge wieder zu retten suchen. Das Wesen der Unabhängigen ist und bleibt antirevolutionär. Sie haben die Erbschaft der alten Sozialdemokratie angetreten, erleichtert zwar um den Bodensatz des Revisionismus, umfomehr aber durchsetzt von linksradikalen Elementen, die bei Strafe der Selbstvernichtung die Gothaer Sammelpolitik eines Tages unter den Hammer bringen müssen.

Der Standpunkt der Linksradikalen befindet sich, wie mehrfach angedeutet, prinzipiell und taktisch im Gegensatz zu der Auffassung der Unabhängigen. Er ist in Kürze folgender:

1. In den hochkapitalistischen Ländern hat die ökonomische Entwicklung zu einer Kapitalkonzentration größten Stiles geführt, die in den Aktiengesellschaften, den Syndikaten und Trusts sowie in den Großbanken ihren hervorragendsten Ausdruck gefunden hat. Diese hochgespannte Konzentration des Kapitals bildet die unmittelbare ökonomische Vorbedingung des Sozialismus. Ergebnisse der kapitalistischen Gesellschaft selbst, und ursprünglich Funktionäre der Organisation des Wirtschaftslebens, haben jene Einrichtungen, die im Kapitalismus wirkenden desorganisatorischen Tendenzen, seine inneren Widersprüche nicht nur nicht zu bändigen vermocht, sondern sie vielmehr auf größter Stufenleiter bis zur Unhaltbarkeit getrieben. Diese inneren Widersprüche des Kapitalismus, eine schwindelhafte Steigerung der Produktion bei ständiger Verminderung der Konsumtionskraft der produzierenden Massen; die äußerste Verschärfung der Konkurrenz auf dem Weltmarkte unter fortwährender Verschlingung der kleineren Kapitalisten durch die größeren und größten im Rahmen der nationalen Produktion und unter verheerender Vernichtung aller ökonomisch nicht leistungsfähigen Existenzen, namentlich des sog. Mittelstandes; eine riesige Anhäufung des Reichtums auf der Seite parasitärer Nutznießer bei wachsender Verarmung der Produzenten; ein auf die Spitze getriebener Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit; alle diese inneren Widersprüche des Kapitalismus

bilden die wirksamste Triebkraft seiner Umwälzung.

2. Der Imperialismus, die politische Form des modernen Kapitalismus, hat die politische Gewalt in die Hände von wenigen Kapitalmächtigen gelegt, also das Gegenteil der Demokratisierung bewirkt; er hat an die Stelle des früheren monarchischen Absolutismus den Absolutismus des Kapitals gesetzt, die Regierungen zu seiner Interessenmaschine und die Monarchie zur Fiktion gemacht; er hat mit seinen Riesenrüstungen eine Hochspannung zwischen den Konkurrenten auf dem Weltmarkte geschaffen, die ständig bereit ist, sich in kriegerischen Katastrophen zu entladen; er hat, bei äußerster Ausnutzung der Arbeitskraft des Proletariats, die Möglichkeiten und Aussichten der Sozialreform auf ein Minimum herabgedrückt; er hat die Kluft zwischen Großbourgeoisie und Proletariat unüberbrückbar erweitert.
3. Imperialismus bedeutet nackte Gewalt nach innen und außen, deren wesentlichste Stütze die Gefolgschaft gefügiger Proletariatsmassen ist, und er demonstriert eben jetzt an einem grandiosen historischen Schulbeispiel auch dem letzten Proletarier unvergeßlich, daß Gewalt nur durch Gewalt gebrochen werden kann. Der Imperialismus selbst ist der beste Erzieher des revolutionären Proletariats.
4. Die imperialistische Entwicklung führt nicht zur Abrüstung, sondern zur Aufrüstung, nicht zur Etablierung internationaler Schiedsgerichtsbarkeit, sondern zur Etablierung ausschließlicher Herrschaft durch das Schwert.
5. Der Imperialismus führt keine Verteidigungskriege.
6. Der imperialistische Weltkrieg ist ein Klassenkampf für die Interessen des Großkapitals; er ist der Form nach ein Kampf zwischen den Bourgeois-Konkurrenten auf dem Weltmarkte, dem Wesen nach ein Kampf um die wirkungsvollste Ausbeutung der Erde mit Hilfe der proletarischen Massen; er ist der Ideologie nach ein Kampf um nationale Freiheit und Selbständigkeit, der Wirklichkeit nach ein Kampf um die Vollendung der sozialen und politischen Unterdrückung des internationalen Proletariats.
7. Die aus dem Weltkrieg hervorgehenden staatlichen oder interstaatlichen Kombinationen bilden keinen Ausweg aus den Wirrissen der internationalen Konflikte, sondern lediglich die Grundlage für neue, mit verschärften Konfliktstoffen gesättigte, der Vorbereitung künftiger Kriege dienende Mächtegruppierungen unter der tatsächlichen Hegemonie des jeweils Stärksten. Und die Verschärfung der internationalen Gegensätze ist umso größer, die Kriegsgefahr umso stetiger, je entscheidender der Sieg auf einer der kriegführenden Seiten ist.

8. Das sozial ausgebeutete und politisch unterdrückte internationale Proletariat hat kein Land, das es verteidigen könnte. Was die Bourgeoisie ebenso geschäftig wie gefühlvoll als „Vaterland“ anpreist, ist nur ein staatsrechtlich umgrenztes Ausbeutungsgebiet des modernen Großkapitals, ihre „Vaterlandsiebe“ die Liebe zu ihren materiellen Interessen. Die Tatsache, daß der gegenwärtige Krieg den norddeutschen Bauern nach den Euphrat und Tigris, den Türken nach der Dnie, den Kanadier nach der Lombardei und den Indier nach Flandern wirft, um dort sein „Vaterland“ zu verteidigen, diese Tatsache, vermehrt um das grotesk-tragische Schauspiel, daß gefangene Deutsche die Waffen gegen die Deutschen, gefangene Engländer, Franzosen und Italiener die Waffen gegen ihre Landsleute schärfen helfen müssen, reizt auch die letzte Hülle von der Phrase der „Vaterlandsverteidigung“. Der Proletarier, der kein Land zu verteidigen hat, kann auch kein Land verraten. Einzig seine Klasseninteressen hat er zu verteidigen; nur sie kann er verraten. Sie aber sind international und stehen im Gegensatz zum Imperialismus.

9. Alle politischen Kämpfe von historischer Bedeutung sind Massenkämpfe. Die historischen Tatsachen reden. Die Bourgeoisie eroberte die politische Macht in den blutigen Massenkämpfen der großen Revolutionen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts, sie hat ihre nationale Konsolidation in den blutigen Massenkämpfen der sogenannten Einigungskriege vorbereitet und gesichert; sie mobilisiert ihre uniformierten Massen zum blutigen Kampf gegen den sogenannten inneren Feind, und sie legt ihre imperialistischen Interessen gegen den sogenannten äußeren Feind eben jetzt in dem blutigsten Massenkampf aller bisherigen Geschichte durch.

10. Der politischen Gewalt der imperialistischen Bourgeoisie hat das internationale Proletariat nur seine ökonomische Macht im Produktionsprozeß entgegenzustellen, und es kann jene Gewalt nur mit Hilfe dieser Macht brechen. Alle ökonomischen Kämpfe des Proletariats aber sind im Zeitalter des Imperialismus zugleich politische Kämpfe.

11. Der politische Massentreck ist die Achse der gesamten linksradikalen Taktik. Er ist kein einmaliger Akt, kein Putsch, sondern ein Prozeß von Kämpfen, in denen sich sozialistische Schulung mit dem Anwachsen der Macht und der Entwicklung der organisatorischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse vereinen. Alle anderen Kampfmethoden, Parlamentarismus, Presse-Agitation, Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift, Organisierung usw., sind nur organische Bestandteile der Massentaktionen. Individuelle Gewaltakte gehören in das Waffenarsenal des Anarchismus und stehen

im Widerspruch zur Taktik der Massentaktionen.

12. In den politischen Massenkämpfen der Arbeiterklasse erstarkt nicht nur das Klassenbewußtsein des Proletariats, sie schweißen auch, da der Imperialismus die Arbeiterklasse international in dieselben sozialen und politischen Verhältnisse stürzt und international dieselben Kampfbedingungen schafft, das internationale Band um das Proletariat. Die Erlangung der politischen Reife erfolgt nicht in einer Vorschule zu den Massentaktionen, sondern die Massentaktionen selbst sind die Schule, in der das Proletariat seine politische Reife erst erlangt.

Wie aus dem Kapitalismus erst die ökonomischen, so entwickeln sich aus den politischen Massenkämpfen des Proletariats die sozialen Grundlagen des Sozialismus. Kapitalismus und Imperialismus haben international ökonomische, soziale und politische Verhältnisse geschaffen, die den politischen Massenkampf des internationalen Proletariats um den Sozialismus heuten. Jede Stunde zur Tagesordnung der Weltgeschichte stellen.

Vom Kampf um die Bürgerzeitung.

Eine am 18. November im Casino tagende große öffentliche Versammlung hatte den Beschluß angenommen, daß die „Bremer Bürgerzeitung“ aus den Händen der Mehrheitssozialisten in die Hände des revolutionären A- und S-Rates übergehen solle. Somit sollte dem revolutionären bremsischen Proletariat sein Eigentum zurückerstattet werden. Drei Tage vergingen nach der Versammlung. Nichts geschah. Zum Abend des dritten Tage wurde der Genosse Knief, der vor allem als Redakteur der Zeitung bei ihrer Uebernahme durch die revolutionären Arbeiter in Betracht kam, zu einer Sitzung des Aktionsausschusses der A- und S-Räte geladen, in der über die Form der Durchführung jenes Beschlusses beraten werden sollte. Der Genosse Knief lehnte es ab, an einer solchen Beratung teilzunehmen. In völliger Uebereinstimmung mit der weitest überwiegenden Mehrheit der bremsischen Arbeiterschaft erklärte er, unter keinen Umständen mehr über diese Angelegenheit zu verhandeln — und nun gar mit den Regierungssozialisten verhandeln zu können. Jede andere Haltung der Genossen hätte nicht nur den Grundsätzen der Internationalen Kommunisten, sondern auch dem revolutionären Drange der bremsischen Arbeitermassen widersprochen. Bemerkenswert ist noch, daß der Genosse Henke sich keineswegs genötigt sah, eine gleiche oder auch nur ähnliche grundsätzliche Haltung einzunehmen, vielmehr Knief nach Abgabe seiner Erklärung als „erledigt“ betrachtete. Der Wortlaut der Erklärung war folgender:

„Die Vorgänge in der öffentlichen Volksversammlung vom 18. November haben aufs Neue bewiesen, daß die bremsische Arbeiterschaft mit den Regierungssozialisten endgültig gebrochen hat. Die bremsische Arbeiterschaft, die jetzt die Durchführung ihres Willens auf eine materielle Macht stützen kann, wird daher nicht mehr auf dem Wege der Verhandlungen, sondern nur noch auf dem Wege der Diktatur mit den Regierungssozialisten verkehren können. Als Vorkämpfer der politischen reifen Teile des bremsischen Proletariats muß ich es daher ablehnen, mich mit den Regierungssozialisten wegen eines Streitgegenstandes an den Verhandlungen zu beteiligen. Deshalb kann ich die bremsische Arbeiterschaft nur auffordern, die Durchführung ihres Willens in jedem einzelnen Falle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Diktatur zu erzwingen.“

Verantwortlich: Frau Ahrens; Druck und Verlag: Verlag der „Arbeiterpolitik“ (Karl Becker); sämtlich in Bremen.

Arbeiterpolitik

3. Jahrg.

Wochenschrift für wissenschaftlichen Sozialismus.

Nr. 49

Erscheint wöchentlich einmal.
Redaktion u. Expedition:
„Geeren“ Nr. 26.

Bremen, 7. Dezember 1918

Einzelnummer 20 Pfg. Durch
die Post bez.: monatlich 84 Pfg.,
vierteljährlich 2.50 M. o. Postgebühren

Inhalt:

Von der bürgerlichen Republik zur proletarischen Revolution. Von Joh. Knief	Seite 293
Zur Ernährungsfrage	295
Kritisches zu der Berliner revolutionären Bewegung	296
Wozu haben wir gekämpft? Von A. Kollontai	297

Von der bürgerlichen Republik zur proletarischen Revolution

Von Joh. Knief.

Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus hat zunächst die bürgerliche Republik hervorgebracht. Es hat sich auch in diesem Prozeß die historische Wahrheit bewährt, daß die Gesellschaft in keinem noch so chaotischen Zustand der Verwirrung auch nur für Augenblicke einer den Verhältnissen entsprechenden Ordnung entbehrt. Auflösung und Aufbau, Niederbruch und Aufstieg sind stets einander durchdringende Erscheinungen. Darum sind die Redensarten von dem Untergang der menschlichen Gesellschaft durch revolutionäre Katastrophen nichts als Geschwätz, das auf absoluter Unkenntnis historischer Tatsachen beruht und hinter dem nichts steht als die Angst um den durch die bisherige historische Entwicklung konsolidierten Besitz. Aus der allgemeinen Sprache in die Sprache der historischen Tatsachen überetzt, heißt jene Redensart: nicht die menschliche Gesellschaft, sondern die bürgerliche Gesellschaft geht unter. Und das ist allerdings der Fall.

Einstweilen ist die bürgerliche Republik in Deutschland Tatsache geworden, und diese Tatsache kennzeichnet die ganze bisherige Bewegung als eine gemeinsame Bewegung des Bürgertums und der Arbeiterklasse. Diese Republik hat als ihre spezielle Errungenschaft die Entthronung der diversen deutschen Fürsten, namentlich der Hohenzollern, zu verzeichnen. Sie sucht diese ihre Errungenschaft zu festigen auf der Basis der Demokratie, des Proportionalwahlrechts, das auch das Frauenwahlrecht einbeziehen soll. Sie will die Gegenwartsforderungen des Erfurter Programms verwirklichen. Sie will als bürgerliche Republik eine sozialdemokratische Republik sein. Hat die Sozialdemokratie viereinhalb Jahre hindurch Kriegspolitik getrieben, um den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft sichern zu helfen, so ist auch nicht einzusehen, weshalb die Verwirklichung der sozialdemokratischen Forderungen nicht auch die bürgerliche Gesellschaft vor dem Untergang retten soll. Und tatsächlich

bedeutet die bürgerlich-sozialdemokratische Republik nichts anderes als den letzten Versuch, die bürgerliche Gesellschaft, die Gesellschaft des Privateigentums an den Produktionsmitteln in zwölfter Stunde noch zu erhalten. Daher die oktrozierte Reichsregierung Ebert-Haase, daher das Weiterbestehen des alten auswärtigen Amtes, daher die Wiedereinsetzung der alten Ressortminister, daher die Beibehaltung des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamtes, daher schließlich das Amtieren der alten Polizei- und Justizgewalten. Es ist der ganze alte Regierungsapparat, der wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Und eben dadurch kennzeichnet sich diese Bewegung als eine bürgerlich-sozialdemokratische, daß sie lediglich eine politische, aber keine sozialrevolutionäre Bewegung war. Sie übernahm die alten staatlichen Institutionen, um mit ihrer Hilfe einige soziale Reformen durchzuführen. Niemals aber kann mit Hilfe des staatlichen Machtapparates, der auf dem Boden des Kapitalismus erwachsen ist, die Umwälzung des Kapitalismus in den Sozialismus eingeleitet, geschweige durchgeführt werden. Im Gegenteil: dieser Apparat kann und wird immer nur die bürgerliche Gesellschaft, deren ureigenstes Produkt er ist, aufrechterhalten, und jeder, auch jeder Sozialrevolutionär, der sich in diesen Apparat hineinbegeben würde, um ihn in Betrieb zu halten, müßte verbürgerlichen.

Nun hat die Revolution zwei Erscheinungen hervorgebracht, die von vornherein über den Rahmen einer rein bürgerlichen Bewegung hinauswiesen. Einmal die Tatsache des aktiven Auftretens der Massen, und zum andern die Arbeiter- und Soldatenräte. Vor dem Ansturm der Massen zerstoßen in Ru alle alten Staatsgewalten; die Polizei, ob zu Fuß oder zu Pferde, verjagte. Das Militär war nicht nur zur Gegenwehr nicht zu gebrauchen, sondern war der Hauptträger der ganzen Bewegung selbst. Zum erstenmale hat sich die Macht der Massen offenbart; zum erstenmale hat die Großbourgeoisie vor dieser Macht kapituliert. Die Millionen, auf deren Unterdrückung die Herrschaft des Großkapitals beruht, haben sich zum erstenmale aufgerafft, um die Herrschaft des Militarismus von sich abzuschütteln. Die Tatsache einer allgemeinen Massentaktion, die zum Zusammenbruch des deutschen Militarismus führte, hat über das Zustandekommen einer bürgerlich-sozialdemokratischen Republik den Weg zur proletarischen Revolution gewiesen. Es kommt jetzt nur darauf an, die allgemeine Volksbewegung gegen den Krieg zu einer speziellen Klassenbewegung des Proletariats für den Sozialismus auszuwachsen zu lassen.